

Thema „Colonia – Municipium – Vicus: Struktur und Entwicklung römischer Siedlungen“. Im selben Jahr veranstaltete das Architektur-Referat des Deutschen Archäologischen Instituts in Berlin ein sehr breit angelegtes Kolloquium über die antike Stadt und ihr Umland.

Das Interesse an der antiken Stadt scheint weiterhin ungebrochen. War es bisher meist erst nach jahrzehntelangen archäologischen Untersuchungen möglich, eine Siedlung in Grundstruktur und Details zu erfassen, so erlauben heute Luftbildarchäologie und in besonderem Maße geophysikalische Meßmethoden – wie Geomagnetik, Geoelektrik oder Erdradar – in relativ kurzer Zeit beachtliche Ergebnisse über nicht sichtbare, im Boden noch erhaltene Baubefunde zu gewinnen und eventuell notwendige Nachforschungen gezielt anzusetzen. Lesebefunde ermöglichen zwar eine erste zeitliche Einordnung der erkannten Siedlungsstrukturen, die genauere Bestimmung und Datierung einzelner Befunde bleibt wohl weiterhin den zeitlich aufwendigeren und vor allem kostenträchtigeren archäologischen Ausgrabungen vorbehalten, die bei nicht bedrohten Fundplätzen jedoch kaum vertretbare Eingriffe in die archäologische Substanz bedeuten.

D-70178 Stuttgart  
Silberburgstraße 193

Meinrad N. Filgis  
Landesdenkmalamt Baden-Württemberg

**PAUL BIDWELL / STEPHEN SPEAK, Excavations at South Shields Roman Fort I.** Mit Beiträgen von R. Brickstock, A. Croom, B. Dickinson, W. Griffiths, R. Groove, B. Hartley, K. Hartley, N. Hodgson, A. Hooley, S. McLean, P. Osborne, M. Snape, M. van der Veen, D. Younger. Society of Antiquaries of Newcastle upon Tyne with Tyne and Wear Museums Monograph Series Band 4, Newcastle upon Tyne 1994. ISBN 0-901082-52-X. 285 Seiten mit zahlreichen Abbildungen und Tabellen.

Die Hadriansmauer in Nordengland samt ihren zugehörigen Verteidigungseinrichtungen gilt ohne jeden Zweifel als einer der am besten erforschten Grenzabschnitte des Imperium Romanum, und man könnte gewillt sein anzunehmen, daß sich durch weitere Grabungstätigkeit schwerlich ganz grundsätzlich neue und nicht zu erwartende Ergebnisse zutage fördern ließen. Dem ist aber ganz und gar nicht so. Die großen Grabungen von Charles Daniels im Kastell von Wallsend oder die von Tony Wilmott in Birdoswald haben Befunde, namentlich zur Spätantike, erbracht, die man als sensationell bezeichnen kann, seien es nun die sogenannten chalet-houses oder aber die spästantik / poströmischen Einbauten in den *horrea*.

Ähnlich verhält es sich mit den neuen Grabungsergebnissen aus South Shields, wo seit 1875 Ausgrabungen getätigt werden. Vornehmlich von dort bekannt geworden sind die Überreste von 20 *horrea*, die im Lagerinneren dicht nebeneinander angeordnet angetroffen worden sind. Die große Anzahl von Speicherbauten wiesen das Lager als severische Versorgungsbasis aus und verschafften ihm sowohl in römischer Zeit als auch in der Hadrianswallforschung eine Sonderstellung. Diese wird zusätzlich dadurch unterstrichen, daß South Shields neben Carvoran als einziges „Wallkastell“ nicht in die Kurtine eingebunden war, die weiter westlich bei Wallsend im Uferbereich des Tyne endete. Die sich ab hier stark verbreiternde Flußmündung bot besseren Schutz als Spitzgraben und Mauer, so daß es nicht notwendig war, die möglicherweise schon in flavischer Zeit angelegte Hafenbedeckung in den Verlauf der Kurtine einzubinden, zumal dieser Kastellplatz als einziger im östlichen Wallbereich südlich des Flusses Tyne angelegt war (vgl. Fig. 2,1).

Das Kastell South Shields kann also nicht im engeren Sinne zu den Wallkastellen gerechnet werden, die im Zusammenhang mit der Mauer errichtet wurden, da es allem Anschein nach früher angelegt worden ist. Trotzdem spielte es innerhalb des gesamten Verteidigungssystems eine bedeutende Rolle, da das Lager im Tynemündungsbereich mit seinen Hafenanlagen die erste Station in Nordengland war, die vom Kontinent aus per Schiff angelaufen wurde. In jüngerer Zeit wurde die Rolle des Hafens von South Shields im Zusammenhang mit Lieferungen vom Kontinent in seiner Bedeutung für die Hadrianswallkastelle unterschätzt, da vor allem Dore und Gillam davon ausgingen, daß der Tyne bis Newcastle problemlos von Hochseeschiffen befahren werden konnte. Karten aus dem 16. und 17. Jahrhundert zeigen jedoch, daß die Tynemündung durch zwei große, hintereinander liegende Sandbänke blockiert war. Ihre Namen Outer Bar und Nine Feet Bar legen davon noch beredtes Zeugnis ab. Auch der Umstand, daß gerade an diesem Ort im 3. Jahrhundert ein *numerus barcariorum Tigrisensium* stationiert war, unterstreicht die Bedeutung *Arbeias* als Hafenplatz.

Die neueren Ausgrabungsergebnisse im Lagerbereich von South Shields / *Arbeia* zeigen, daß selbst an einem Kastellplatz, der schon seit 1875 archäologisch erforscht wird, immer noch Details zutage treten, die es ermöglichen, die bisher erarbeiteten Daten zur Kastellgeschichte nachhaltig zu verändern, im einzelnen sogar ganz neu zu schreiben. Auf das Lager von South Shields trifft die Aussage von Stephen Johnson zu, die dieser einmal im Zusammenhang mit der Innenbebauung des Kastells *Drobeta* (Turnu Severin) getroffen hat (S. JOHNSON, Late Roman fortifications [London 1983] 260): „The study of the plans produced at Drobeta however gives a startling view of the diversity of layouts which may be expected at a single site within the same four walls at different periods“.

Paul Bidwell und Stephen Speak ist es zu danken, daß Ergebnisse der seit 1983 durchgeführten Ausgrabungen in dem zu besprechenden Band vorgelegt werden. Es handelt sich nicht um einen endgültigen Bericht, da die Grabungen noch nicht abgeschlossen sind, sondern um eine Bestandsaufnahme des bislang Erreichten. Hierbei werden die älteren Meinungen neben die neuen Interpretationen gestellt (vgl. u. a. Table 1.1), so daß es dem Leser recht leicht gemacht wird, sich in die äußerst schwierige Materie einzuarbeiten.

Es ist ein allgemein anerkennenswerter Zug dieser Publikation, daß man knapp aber ausreichend mit dem notwendigen Hintergrundwissen, das Kastell von South Shields betreffend, ausgestattet wird.

In Kapitel 1 „The aims and methods of the excavation and research“ (S. 1–10) werden das Ausgrabungsprogramm und die jeweils damit verbundene Problematik vorgestellt, samt der Schwerpunkte, die die jeweiligen Ausgräber bei ihrer Arbeit gesetzt haben. Besonders hilfreich ist hierbei die Abbildung 1.1, auf der sämtliche Grabungsflächen, die im Kastellbereich angelegt wurden, mit Jahreszahl versehen dargestellt sind. Hierin wird ein weiterer, äußerst positiv zu vermerkender Zug der Publikation deutlich. Die Dokumentation ist hervorragend, die Pläne sind durchdacht, leicht zu lesen und durch eindeutige Querverweise auch immer leicht aufzufinden. Lediglich der Abbildungsverweis auf die späte Kirche in den *principia* (S. 103) ist ein wenig unbefriedigend ausgefallen, da dort auf Fig. 3.1.1 verwiesen wird. Die Abbildung 3.1.1 existiert nicht, statt dessen die Abb. 3.1.A. Auf dieser Abbildung wirkt sich weiterhin störend aus, daß die einzelnen Befunde auf den Plänen mit kleinen Buchstaben bezeichnet werden, während sie in der dazugehörigen Legende mit Großbuchstaben aufgeführt werden.

Die Auswertung der Ausgrabungsbefunde in Kapitel 2 „The history of the fort“ (S. 11–47) ist das Kernstück der Publikation. Die Kastellgeschichte ist dort sehr komprimiert dargestellt, ihre Lektüre bedarf einiger Konzentration. Die hier vorgeführten Ergebnisse lohnen allerdings die Mühe.

Selbst durch die neuen Grabungen konnte vom Befund her immer noch nicht zufriede-

denstellend geklärt werden, ab wann mit einer militärischen Okkupation in South Shields gerechnet werden kann (vgl. u. a. Table 1.1). Aufgrund des Fundmaterials ist eine flavische Besetzung nicht auszuschließen. Dies wurde schon von Richmond so gesehen, wenngleich er davon ausging, daß das frühe Lager nicht an der Stelle gelegen haben muß, wo spätestens seit antoninischer Zeit ein Steinlager nachweisbar ist. Dore und Gillam schlossen 1979 das Vorhandensein einer vorhadrianischen Militäranlage aus, während aufgrund der neuen Befunde Bidwell und Speak bereit sind, mit ähnlichen Argumenten wie Richmond, eine flavische Anlage für wahrscheinlich zu halten. Sie führen sie als Periode 1 auf (S. 14).

Ähnlich schütter sind die Funde und Befunde, die für die Perioden 2 (trajanisch? – hadrianisch) (S. 14 ff. Fig. 2,3; 49 ff.) und 3 (späthadrianisch – frühantoninisch) namhaft gemacht werden können (S. 14 ff. Fig. 2,3).

Auf einen Befund, der sich zum Zeitpunkt der Drucklegung noch im Stadium der Ausgrabung befand, soll hier besonders aufmerksam gemacht werden. Südlich des ältesten Steinkastells (Per. 4) fand sich eine geschotterte, kräftig fundamentierte regelmäßige Fläche, bei der es sich nach Meinung der Ausgräber um die Reste eines Exerzierplatzes handeln könnte, wie solche etwa in Hardknott oder aber Maryport bekannt geworden sind (Fig. 2,3). Der Umstand, daß ein kleiner Teil dieser Fläche vom äußeren Graben des ältesten Steinkastells geschnitten wird, ermöglicht eine halbwegs verlässliche Datierung dieser Anlage in Periode 3, einem Zeitpunkt, währenddessen sich sehr wahrscheinlich die *ala I Asturum* in South Shields aufgehalten hat, worauf die beiden u. a. mit palmyrenischen Motiven und aramäischen Schriftzeichen versehenen, außergewöhnlichen Steine RIB 1064, 1065 hinweisen.

Die 3. Periode der späthadrianischen militärischen Besetzung von South Shields ist in ihren Ausmaßen bisher nicht erkannt worden. Bidwell und Speak nehmen an, daß sich das Lager nicht im Bereich der späteren Versorgungsbasis befunden hat.

Erst mit Periode 4 (S. 17 ff. Fig. 2,4) läßt sich zweifelsfrei ein Lager nachweisen. Das Kastell wurde als Standort für eine *Cohors quingenaria (equitata)*, möglicherweise schon für die später nachweisbare *Cohors V Gallorum (equitata?)*, in Stein erbaut. Ausmaße und Inneneinteilung ähneln denen des Nachbarkastells Wallsend. Die Bauausführung oblag nach Ausweis der Inschriften einem Kommando der *Legio VI Victrix* (Fig. 2,5). Der Neubau der Anlage wird auf Grund des Fundmaterials mit der Wiederbesetzung des Hadrianswalles ab 163 n. Chr. in Verbindung gebracht. Das Kohortenkastell bestand in dieser Form bis zum Ausbau als Versorgungslager unter Septimius Severus. Allerdings scheint die Besetzung gegen Ende des 2. Jahrhunderts stark reduziert worden zu sein. Die *principia* waren nicht mehr voll in Funktion (S. 55 ff.), wie der Einbau einer Schmiede im rückwärtigen Teil der Kommandantur nahelegt. Teile des *praetoriums* wurden abgerissen und überplant, Tore wurden zugemauert, und die *porta decumana* scheint vollkommen außer Nutzung gekommen zu sein. Etwa zur gleichen Zeit ist im Lager von *Vindolanda* ebenfalls eine Reduktion der Mannschaft nachweisbar.

In den Perioden 5 und 6 (S. 20 ff. 77 ff. 120 ff. Fig. 2,6–10), deren Beginn um 205/207 n. Chr. anzusetzen ist, wird das Kastell von South Shields grundlegend zu einem der größten römischen Versorgungslager in den westlichen Provinzen umgestaltet und erweitert. Diese beiden Kastellphasen hätte man vielleicht, um des besseren Verständnisses willen, als Periode 5a und 5b bezeichnen können. Die Innenbebauung ändert sich zwar deutlich, ist aber in ihrer Entwicklung voneinander abhängig.

Erst mit Periode 7, die nach einer totalen Zerstörung der Lagerbebauung am Ende des 3. oder zu Beginn des 4. Jahrhunderts ganz neu konzipiert wurde, werden neun *horrea* in Mannschaftsunterkünfte umgebaut und der Versorgungsaspekt des Lagers deutlich reduziert, aber noch nicht endgültig aufgegeben, da sich in seinem Innenraum immer noch deutlich mehr *horrea* befinden, als zur Eigenversorgung der dort garnisonierenden Truppe notwendig waren.

Bei Anlage von Periode 5 teilte man das Lager in zwei nahezu gleich große Hälften auf (Fig. 2,6). Im nördlichen, etwas größeren Teil wurden 13 neue Horrea angelegt und das alte Doppelhorreum aus Periode 4 dem Versorgungslager zugeschlagen. Die *principia* wurden um 180° gedreht, so daß eines der neuen *horrea* im Innenhof der alten *principia* zu liegen kam. Dieser Lagerteil wurde durch den Einzug einer Zwischenmauer gegenüber dem Bereich, in welchem die *Cohors V Gallorum* untergebracht war, nahezu hermetisch abgeriegelt. Die Drehung der *principia* unterstreicht diese Maßnahme, denn nur so konnte sie sich zu den Truppenunterkünften hin öffnen, was für den Ablauf des Dienstbetriebes einerseits und zum Schutz der gelagerten Versorgungsgüter andererseits unumgänglich war.

Südlich der Zwischenmauer befanden sich die Baracken, aber auch zwei weitere *horrea*, die zur Versorgung der Garnison bestimmt waren.

In Periode 6 wurde der Zwischenwall abgerissen und die Zahl der *horrea* auf 24 erhöht. Das zentrale Mittelgebäude wurde vollständig aufgegeben und in stark reduzierter Form im südlichen Teil des Lagers neu gebaut (Fig. 2,7). Die Mannschaftsunterkünfte lagen zwar im gleichen Bereich, wurden aber um 90° gedreht. Der Umbau der Versorgungsbasis erfolgte zwischen 222 und 235 n. Chr.

Die Perioden 5 und 6 werden ausführlich abgehandelt (S. 20–33), wobei die Darstellung des Befundes den geringeren Teil ausmacht. Verf. setzen sich aber sehr intensiv mit Fragen der Logistik auseinander, rechnen hoch, wie groß die maximale Menge der gelagerten Güter gewesen sein kann und wie lange die Vorräte für die am Hadrianswall stationierten Mannschaften ausreichten.

Neben diesen interessanten Berechnungen wird ein weiterer Punkt abgehandelt, der schon seit 1880 im Interesse der Forschung steht (S. 27). In South Shields hat sich bekanntermaßen eine große Anzahl von Bleisiegeln gefunden, die zur Verplombung der gelagerten Güter geeignet zu haben scheinen. Eine große Anzahl dieser Plomben zeigt die Portraits des Kaiser Septimius Severus und seiner beiden Söhne Caracalla und Geta. Die Legende AVGGG datiert die Siegel spätestens in das Jahr 209, weil Geta erst in diesem Jahr zum Augustus ernannt worden ist. Die Bleisiegel wurden von der Forschung in der Regel im Zusammenhang mit den Schottlandfeldzügen des Septimius Severus gesehen. Bedingt durch diese Funde brachte man die Einrichtung des Lagers von South Shields als Versorgungsbasis vornehmlich mit den severischen Feldzügen in Verbindung. Bidwell und Speak relativieren diese Meinung mit sehr überlegenswerten Gründen. Bedingt durch den Umstand, daß durch die neuen Grabungen archäologisch nachweisbar ist, daß das Versorgungslager seine größte Kapazität lange nach den severischen Feldzügen erlangte und sich eine Reihe von militärischen, nicht kaiserlichen Bleisiegeln neben South Shields (Fig. 2,5) auch an anderen Orten fanden, sehen Verf. in den Verplombungen eher einen allgemeinen Zug der Heeresversorgungsadministration, als einen Nachweis dafür, daß ein grundlegender Zusammenhang zwischen den Bleisiegeln und den Schottlandfeldzügen des Septimius Severus zwingend gesehen werden muß. „The association of the sealings with the Severan campaigns is thus by no means certain“ (S. 27).

Periode 6 geht in einem Brand unter, der deutlich greifbare Spuren hinterlassen hat. Wann dies geschah, ist nicht mit letzter Sicherheit auszumachen. Bei den jüngsten Münzen, die eindeutig Periode 6 zugewiesen werden können, handelt es sich um zwei nicht näher zu bestimmende Barbarisierungen um 273 n. Chr. (vgl. dazu den Beitrag von J. Brickstock, *The Coins* S. 171 Nr. 48 u. 56) und einen nicht näher bestimmbaren Antoninian (nach RIC „uncertain British“, nach Brickstock mit der Nominalbezeichnung „Aurelianus“ versehen) aus der Regierungszeit des Carausius oder Allectus (Nr. 60).

Verf. diskutieren die Möglichkeiten, den Brandhorizont mit einem historischen Ereignis in Verbindung zu bringen. E. Birley sah schon 1930 Zusammenhänge zwischen dem Ende der Wallperiode II im Jahre 297 n. Chr., während die jüngere Forschung, namentlich Dobson

und Breeze 1972 annahmen, daß der Brand absichtlich von der römischen Armee gelegt worden wäre, wie dies für einige Kastelle in Schottland u. a. im Zusammenhang mit dem Rückzug der römischen Armee sicher nachgewiesen werden kann.

Verf. gehen nach dem neuen Grabungsbefund erneut davon aus, daß das Lager eher durch Feindeinwirkung zerstört wurde, denn durch Intention der römischen Armee. Ihr Hauptargument begründet sich auf die Tatsache, daß gerade die *horrea* neben den Brand- auch Abrißspuren zeigten, obwohl u. a. das sogenannte „forecourt granary“ in Periode 7 als Speicherbau weiterbenutzt wurde. Eine große Anzahl verkohlter Getreidereste in diesem Lagerbau zeigt an, daß dieser vor Anlage des Feuers nicht geräumt wurde, was nur schwer vorstellbar wäre, wenn die Truppe selbst den Brand gelegt hätte.

Nach der Zerstörung wurde das Lager in Periode 7 (S. 35 ff. Fig. 2,12) gegen Ende des 3. oder zu Beginn des 4. Jahrhunderts vollkommen neu gestaltet. Die Reihe der im Norden liegenden *horrea* blieb aller Voraussicht nach erhalten, während die südlichen Speicherbauten auf ihrem alten Grundriß in Mannschaftsunterkünfte umgebaut wurden. Die reduzierten *principia* wurden durch eine Baracke überbaut, ein neues Verwaltungsgebäude klassischer Formgebung legte man erneut im zentralen Bereich des Lagers an.

In der Nordostecke des Kastells entstand ein großes Bauwerk, das Verf. m. E. zu Recht als Unterkunft des Kommandanten interpretieren. Auf ein ähnliches, jedoch größeres Bauwerk, das in vergleichbarer Lage aus Piercebridge bekannt ist, wird verwiesen.

Westlich der *principia* fanden sich zwei Ziegelöfen, die die jüngere Forschung dazu veranlaßt haben, den Umbauten in Periode 7 größtenteils zivile Nutzung zuzuweisen. Dies verwerfen Verf. jedoch und bringen die Öfen mit der Herstellung von Baumaterialien in Verbindung, die für den Kastellneubau notwendig waren. Das hat einiges für sich, da die neue Bausubstanz in einer Qualitätsstufe ausgeführt wurde, die selbst in den Phasen 5 und 6 nicht erreicht worden war. Das gesamte neue Mauerwerk wurde in Mörtel und nicht, wie bis dahin üblich, in Lehm eingebunden.

Die Frage nach der Truppe, für die dieser Neubau errichtet worden war, kann nicht mit Sicherheit geklärt werden. Allerdings spricht einiges dafür, daß in constantinischer Zeit der aus der *notitia dignitatum* bekannte *Numerus Barcariorum Tigrisensium* in South Shields einzog. Die Überlegung der Verf., daß sich der von der Forschung für South Shields akzeptierte antike Ortsname *Arbeia* aus dem aramäischen Bet Arbaye für Heim der Araber ableiten könnte, wirkt bestechend.

Der Umstand, daß römische Hochseefrachter wegen der Sandbänke in der Tynemündung auf Reede gelöscht werden mußten, war sehr wahrscheinlich der Grund dafür, daß man dort eine Einheit installierte, die in derartigen Dingen zumindest dem Namen nach spezialisiert gewesen zu sein scheint. Warum man diese Spezialisten von der Ostgrenze des Reiches an den westlichsten Punkt versetzte, ist nur schwer zu ergründen. Durch die Einquartierung einer in der Flußschiffahrt ausgewiesenen Truppe und die Tatsache, daß im Lager immer noch weitaus mehr *horrea* vorhanden waren als zum Eigenbedarf notwendig, wird klar, daß *Arbeia* als Versorgungsbasis für den Hadrianswall weiterhin eine beachtliche Rolle spielte.

Periode 7 ist die letzte Lagerphase, zu welcher eine fundamentale Neuanlage erfolgte.

Periode 8 (S. 43 ff.) ist dadurch charakterisiert, daß die vorhandene Bausubstanz aus Periode 7 mehrfach modifiziert wurde. Ob die Umbauten im Zusammenhang mit den Pictenkriegen unter dem *Comes* Theodosius im Jahre 367 n. Chr. und dem damit verbundenen Ende der Wallperiode III gesehen werden können, bleibt aufgrund eindeutiger Funde unsicher. Sicher ist jedoch, daß einige Umbaumaßnahmen nicht früher als Wallperiode IV vorgenommen wurden, was bedeutet, daß *Arbeia* auch während des letzten Drittels des 4. Jahrhunderts militärisch besetzt war. Verf. sehen in diesem Befund die Meinung von Breeze und Dobson bestätigt, die schon 1987 davon ausgingen, daß die Kastelle am Hadrianswall keine



befestigten Siedlungen waren, in welchen neben Zivilisten auch Militär in Form von Bauernmilizen lag, sondern daß es sich bei den an der Hadriansmauer stationierten Einheiten um reguläre, gut trainierte römische Truppen handelte, die in der Lage waren, die britannischen Provinzen vor Einfällen aus dem Norden zu schützen. Der eher zivile Eindruck mag dadurch entstehen, daß mittlerweile auch die Angehörigen der Soldaten in den Kastellen wohnten und entsprechende Zeugnisse hinterlassen haben. Diese prinzipielle strukturelle Änderung in der römischen Armee sollte aber nicht dazu verleiten, eine Aufgabe des Kastells als Militäranlage zu postulieren. Dies um so weniger, da gegen Ende des 4. Jahrhunderts u. a. noch Umbaumaßnahmen im Tor und Grabenbereich nachweisbar sind.

In den *principia* wurde während des 4. Jahrhunderts möglicherweise eine Kirche eingebaut (S. 103 f.). Die Spuren sind nicht sehr ausgeprägt, aber ein der Form nach vorhandener Altartisch ist zumindest Grund genug, über das Vorhandensein einer Kirche nachzudenken.

Mit dem ausgehenden 4. Jahrhundert waren die Bauaktivitäten in South Shields aber immer noch nicht zum Abschluß gelangt. Es gibt sichere Bauspuren aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts, namentlich im Bereich der Gräben und der Umwehrung. Diese deutlich faßbaren Spuren werden der Periode 9 „The end of the Roman period and beyond“ (S. 45 ff.) zugeordnet. Verf. bezeichnen diese Nachweise als „post Roman“, allerdings läßt sich zwischen den Zeilen deutlich erkennen, daß auch eine römische Weiterbesetzung nicht ausgeschlossen wird, zumal sich mittlerweile an einigen Orten u. a. in Housesteads, *Vindolanda* und Birdoswald und weiter südlich auch in Wroxeter und Lincoln römisch anmutende Siedlungstätigkeit nachweisen läßt. Ob man hierin poströmische oder aber späteströmische Militär- und Siedlungsphasen sehen möchte, hängt davon ab, ob man bereit ist, das Jahr 410 n. Chr. als unumstößliches Datum der Aufgabe der römischen Provinz Britannien anzuerkennen, oder aber nur als einen deutlichen Markstein auf dem Weg dorthin. Die Forschung ist sicherlich noch ein Stück von der endgültigen Lösung dieses Problems entfernt, allerdings gibt es Anzeichen genug, die es äußerst reizvoll erscheinen lassen, diesem Phänomen intensiv nachzuspüren, und es kommt wohl nicht von ungefähr, daß Verf. den ersten Abschnitt ihrer Betrachtungen (S. 46) zu „Post Roman occupation: it's character and duration“ mit dem Satz beschließen: „Such activities are now known in South Shields and elsewhere at the very end of the Roman period and indeed at a later date. It is therefore worth examining those activities at South Shields to see what they can tell us about the character of the occupation“. Man darf also gespannt sein, was die weiteren Grabungen und deren Publikation zu all diesen Fragen an neuen Erkenntnissen bringen werden.

Sicher erscheint mir allerdings eines: Wenn die nachfolgenden Publikationen in der Darstellung des Grabungsbefundes, der soliden Fundvorlage und in der historischen Auswertung ebenso glücklich und auch spannend gestaltet sind wie der vorliegende Band, wird das Lager von South Shields, obwohl am äußersten Ende der römischen Welt gelegen, einen besonderen Platz in der Bibliothek eines jeden einnehmen, dem die Limesforschung am Herzen liegt.

D-55116 Mainz  
Schillerstraße 11

Jürgen Oldenstein  
Johannes Gutenberg-Universität  
Institut für Vor- und Frühgeschichte